Ex. 9. Expl. Morg. 7 Uhr Inserate werden bis Abends 6, Sonnt. bis Mittags 12 Uhr angenommen in der Expedition: Marienstraße 13.

Abonnement vierteljährl. 20 Ngr. bei unentgeldlicher Lieferung in's Haus. Durch die K. Post vierteljährlich 22 Ngr. Einzelne Nummern 1 Ngr.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt

für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Mitredacteur: Theodor Drobisch.

No. 352 Freitag, den 18. December 1863.

Anzeigen i. dies. Blatte, das zur Zeit in 8000 Exempl. erscheint, finden eine erfolgreiche Verbreitung.

Dresden, den 18. December.

— Se. Königliche Majestät hat dem Commandanten des 2. Reiter-Regiments, Obersten Senfft v. Pilsach, das Annehmen und Tragen des ihm von Sr. Hoheit dem Herzoge von Sachsen-Altenburg verliehenen Comthurkreuzes 2. Classe des Sachsen-Ernestinischen Hausordens gestattet.

— Se. Königl. Majestät hat auf ein desfallsiges Gesuch des wegen seiner Betheiligung an den hochverrätherischen Unternehmungen im Mai 1849 nach Amerika geflüchteten und in New-York aufhältlichen Schuhmachers Johann Hermann Eckelmann aus Dresden, demselben die straffreie Rückkehr nach Sachsen bewilligt.

— *** Königliches Hoftheater. Dienstag, den 15. December, zum ersten Male: „Michael Kohlhaas", Trauerspiel in 5 Acten nach der Erzählung des Heinrich von Kleist, von Robert Byblz. — Die Meinung, daß die Geschichte des Kohlhaas überhaupt kein Vorwurf für eine Tragödie sei, halten wir nicht für begründet. Eine große Schwierigkeit dieses Vorwurfs liegt freilich darin: dem Helden von geringem Stande, der sich als schlichter Unterhan nicht über das Gesetz erheben durfte, das Ansehen und die Würde einer tragischen Person zu geben und ihn nie als gemeinen Verbrecher erscheinen zu lassen. Wetterleuchtend müßte in seinem Thun und Worten die Idee, die seine Brust durchzittert, sich offenbaren: der ungeheuere Gedanke, die dem Unrecht verfallene Welt in ihre Fugen wieder einzurichten. Der Irrthum des Helden, seine Schuld und seine Sühne müßten hier ganz ähnlich sich darstellen wie in den „Räubern" von Schiller, nur wahrer und menschlicher motivirt. Aber darin finden wir einen Hauptmangel dieses neuen Dramas, daß der Verfasser es zu wenig verstanden hat, uns zu erklären und zu zeigen, was in der Brust seines Helden arbeitet. Wenn dennoch unsere Theilnahme für die Handlung lebhaft angeregt wird, so kommt dies großentheils auf Rechnung der Novelle, aus der das Drama entstanden ist. Die Begebenheiten sind aus dieser fast unverändert herübergenommen, wie Kleist sie erzählt, sogar ihre Verbindung ist im Wesentlichen dieselbe geblieben. In den Expositionsscenen ist der Autor mit einer fast buchstäblichen Treue dem Erzähler gefolgt. Im Verlauf der Handlung hat er Manches, was ihm nicht paßte, weggelassen. Hierdurch ist aber der mittlere Theil der Tragödie, da eigene Erfindung das Fehlende nicht zweckmäßig ergänzte, etwas schwach und lückenhaft ausgefallen. Eine originelle und, wenigstens was den 5. Act betrifft, glückliche Umdichtung hat nur der Schluß erfahren, wo sich die Folgen seines eigenen Thuns gegen den Helden wenden. Dem Ganzen der Handlung fehlt das streng einheitliche Gefüge des Dramas; sie ist zu sehr eine blos dramatisirte Erzählung. Die Ausführung der Charactere ist zu scizzenhaft, das Entstehen der Ereignisse oft nur flüchtig angedeutet, und ihr Zusammenhang mehr ein äußerlicher, mehr durch die Einheit in der Person des Helden bedingt, als durch eine innere Nothwendigkeit. Die Schändlichkeit des Junkers v. Tronka und seiner Gesellen wird zu grell und einmotivirt aufgetragen. Der Junker müßte sich liebenswürdig und ritterlich in seinen Manieren zeigen, um durch ein gewisses äußerliches Uebergewicht über die schlichte, aber unbeholfene Rechtlichkeit des Roßkamms zu interessiren. — Mehrmals ist der Autor von der benutzten Novelle zum Nachtheil der dramatischen Wahrheit abgewichen. So erscheint es z. B. nicht glaubhaft, daß Kohlhaas sein treues Weib auf's Gerathewohl nach Berlin reisen läßt, um beim Kurfürsten Audienz zu suchen. In Kleist's Erzählung wird dies dadurch motivirt, daß Lisbeth am Hofe Verbindungen hat. Zwei Züge, die bei Kleist sehr künstlerisch darauf berechnet sind, den schlichten Roßkamm mit dem Glanz einer gewissen äußeren Würde zu umgeben, die dem tragischen Helden doppelt nöthig wäre, hat der Dramaturg unbenutzt gelassen. Wir meinen einmal den Umstand, daß Kohlhaas das Leichenbegängniß für sein Weib mit fürstlicher Pracht anordnet, und sodann die Erhebung seiner Söhne, nachdem er verurtheilt worden, in den Adelstand. Auffällig bleibt es auch, daß das Urtheil des Schöppenstuhls zu Wittenberg, die so theuer erkaufte Genugthuung des Helden, am Schluß nicht einmal bekannt wird. Was die Darstellung betrifft, so war sie eine sehr gute. Das Drama fand den Beifall der, angesichts des nahen Christfestes freilich nicht zahlreich versammelten Zuschauerschaft, und die Aufführung schloß mit dem Hervorruf des Autors. Den meisten Antheil an dem guten Gelingen der Darstellung hatten Hr. Winger (Kohlhaas), Hr. Kramer (Herse) und Frau Bayer (Lisbeth). Auch Hr. Jauner, als Wenzel v. Tronka, traf den Ton des übermüthigen Junkers sehr richtig und kam durch ein ritterlich leichtes Betragen der mangelhaften Zeichnung dieses Characters zu Hülfe. Ganz falsch nahm dagegen Hr. v. Strantz den Kanzler von Kallheim, der in dem Gespräch mit dem Stadthauptmann v. Genfau leutselig und gewinnend sein muß, nicht aber den hochfahrenden und brüsken Ton annehmen darf, der dem Darsteller beliebte. —

— Oeffentliche Gerichtsverhandlung vom 17. December. Die Zuhörerräume sind sehr spärlich besetzt, auf die Anklagebank tritt ein junges, erst 20jähriges Mädchen, in der Blüthe des Lebens. Ein wollenes Jäckchen fällt auf den weiten, schwarzen Rock herab, der mit sechsfachen breiten rothen Streifen den Fußboden berührt. Rosa Anna Reiche von hier ist des Diebstahls und der Unterschlagung beschuldigt. Sie tritt zaghaft und schüchtern auf ihren Platz, sie weint, das weiße Taschentuch trocknet während der ganzen Verhandlung die heißesten Thränen, lautes Schluchzen ertönt durch den Saal, ihre Antworten ersticken in diesem Schluchzen, so daß sie ermahnt werden muß, deutlicher zu sprechen. Sie ist fast gar nicht zu verstehen. Anna ist noch nie bestraft. Als Tochter armer Eltern ging sie bald nach ihrer Confirmation auf „Fabrikarbeit," namentlich arbeitete sie in Papierfabriken. So war sie auch in der Thode'schen zu Hainsberg längere Zeit beschäftigt. Zwei Zeugen sind erschienen, der 35jährige Hausbesitzer [illegible] und die unverehelichte Johanna